

# Portfolio Journal

Professionelle Vermögensplanung & Asset Allocation

AUSGABE 02/2018



## 10.000 EURO RICHTIG ANLEGEN!

**GROWTH VS VALUE**  
IM ZWEIFEL VALUE

**VALLEY CORNER**  
DROPBOX IPO

**EIN SKANDAL!**  
DER FALL STEINHOFF

# Für Sie

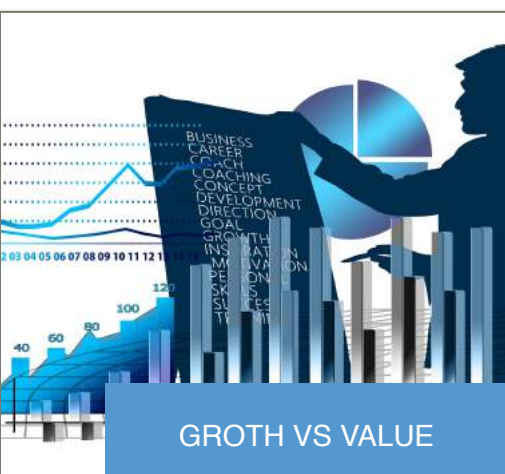
## IN DIESER AUSGABE



BLICK NACH INDIEN



INTERVIEW: LEBEN IN JAPAN



GROTH VS VALUE



VALLEY CORNER



EIN SKANDAL !

**04** *10.000 EURO*  
optimal Anlagen

**07** *AKTUELLE TERMINE*  
im Februar/März 2018

**08** *DIE REVOLUTION*  
der Geldanlage

**11** *INTERVIEW*  
mit Rüdiger Born

**14** *EIN SKANDAL*  
der Fall Steinhoff

**16** *GROWTH VS VALUE*  
Value als Favorit

**19** *KENNEN SIE ...*  
die Top-Börsencrashes?

**21** *SONNE ÜBER ASIEN*  
Blick nach Indien

**23** *AKTIEN-ABC*  
Uniper, Vonovia, Wirecard

**25** *BITTE UMDENKEN*  
Vermögen nicht zählen!

**27** *VALLEY CORNER*  
Dropbox IPO

**29** *VORSCHAU*  
und Impressum

# IST ALLES NUR MANIPULATION?



**Daniel Schütz LL.M./CFTe**  
Chefredakteur

Achtung: Alle Analysen sind persönliche Meinungen der Redakteure! Insbesondere handelt es sich um keine Form der Anlageberatung. Niemand ist aufgefordert, Empfehlungen zu folgen oder sie zu missachten. Jeder Leser/Anleger entscheidet eigenverantwortlich über seine Anlagendispositionen. Bitte beachten Sie auch den Haftungsausschluss auf der letzten Seite.

## Offenlegung gemäß §34b Wertpapierhandelsgesetz:

Mögliche Interessenkonflikte der Autoren von Finanzanalysen werden an dieser Stelle offengelegt. Ein Interessenkonflikt kann z.B. dann vorliegen, wenn der Autor einer Finanzanalyse selber in dem analysierten Basiswert/Wertpapier investiert ist.

**Es bestehen Interessenkonflikte hinsichtlich der Finanzanalysen folgender Basiswerte/Wertpapiere: --**

Liebe Anlegerinnen, liebe Anleger,

was beim Bitcoin schon im letzten Jahr begonnen hat, setzte sich an den US-Märkten und im DAX fort. Der Aufwärtstrend wurde erst einmal unterbrochen. Und schon machen Gerüchte die Runde, dass es sich beim Kursrückgang im Dow auf eine Manipulation des sogenannten VIX-Index, einem Volatilitätsindex, zurückzuführen sei. Dies wird nun aktuell heiß diskutiert. Die Frage, die jedoch bleibt, ist jene, ob die Kurskorrektur nicht längst überfällig war. Gesunde Korrekturen gehören immer zu einem Marktgeschehen dazu. Je steiler und langanhaltender die vorausgegangene Aufwärtsbewegung war, umso ungestümer kann diese Korrektur dann ausfallen. Jedoch immer schwer zu beantworten ist die Frage, zu welchem Zeitpunkt eine solche Korrektur kommt.

So sind in dieser Situation die Blicke auf Zins und Inflation gerichtet. Neben den Entscheidungen der Notenbanken rücken somit die Konjunkturdaten wieder verstärkt in den Fokus der Anleger. Hierauf dürfte sich kurz- bis mittelfristig der Fokus richten. Was der international ausgerichtete, längerfristige Anleger jedoch nicht aus den Augen lassen sollte, sind die Haushaltspläne von Präsident Trump. Das kürzlich verabschiedete Haushaltsgesetz und der darauffolgende Nachfolgehaushalt reißen die USA so tief in die Schulden, wie noch nie zuvor. Von den guten Vorsätzen der Republikaner, das Defizit zu vermindern, ist keine Rede mehr.

Wer sich für die Manipulation des VIX-Index interessiert, sollte trotz alledem die Ausgaben der US-Regierung der letzten Wochen und Monate nicht vergessen. Ein bisschen Geschichte schadet an dieser Stelle nicht. Reagan betrieb eine expansive Fiskalpolitik, die heute unter dem Schlagwort Reaganomics bekannt ist. Diese beruhte auf vier Säulen. Zum einen in der Deregulierung, der Reduktion der Staatsquote, der Eindämmung der Inflation und in der Senkung der Steuerbelastung. Ronald Reagan setzte in seiner Amtszeit zwei Steuerreformen durch. 1981 kam es zu einer Senkung der Einkommensteuersätze. Insbesondere im Bereich der Körperschaftssteuer führte dies dazu, dass viele Unternehmen nur noch geringste Steuern bezahlten. Mittelfristig kurbelte dies die Konjunktur an. Längerfristig sorgte dies jedoch zu einem großen Loch im Bundeshaushalt und zu erheblich weniger Steuereinnahmen.

Der Gedanke Steuern zu senken, um Anreize für Investitionen zu schaffen, geht zurück auf den Ökonomen Arthur Laffer. Für Reagan ging diese Theorie jedoch nicht auf. Die Staatsverschuldung stieg von etwas mehr als 900 Milliarden US-Dollar in 1980 auf über 2.5 Billionen im Jahr 1988.

Als die negativen Auswirkungen sich bemerkbar machten, kam 1986 eine zweite Reform. Es wurde versucht die Steuerbasis zu verbreitern. Das Rezept war, dass es nur noch drei Steuersätze geben sollte und dafür viele Abschreibungsmöglichkeiten wegfielen.

Schauen wir gespannt, ob Trump ein glückliches Händchen beweist.

Auf einen spannenden Börsenmonat.

Ihr Daniel Schütz

Über [info@portfoliojournal.de](mailto:info@portfoliojournal.de) können Sie mit uns in Kontakt treten. Möchten Sie über ein bestimmtes Thema in einer der nächsten Ausgaben etwas erfahren? Lassen Sie es uns wissen!

# 10.000 € OPTIMAL ANLEGEN?! 5 Tipps, wie Sie es richtig angehen

Von Judith Engst

Sie haben sich ein kleines Vermögen angespart – träumen aber vom großen? Dann lassen Sie sich von den jüngsten Börsenturbulenzen nicht davon abhalten, die Geldanlage beherzt anzugehen. Denn bei einem systematischen Vermögensaufbau führt kein Weg an der Börse vorbei. Um es klar zu sagen: Einem Wechselbad der Gefühle müssen Sie sich trotzdem nicht aussetzen, auch wenn die Börsenkurse ab und zu Kapirollen schlagen. Folgende fünf Tipps sorgen dafür, dass Sie auf der Gewinnerseite stehen.

## Tipp 1: Denken Sie langfristig

Von kurzfristigen Börseninvestments sollten Sie Abstand nehmen. Das mag einigen erfahrenen Tradern Erfolg bringen, kostet aber viel zu viel Zeit, Kraft und Nerven – und das bei ungewissem Ausgang. Das Erfolgsgeheimnis großer Börsenerfolge heißt: Lassen Sie sich Zeit und investieren Sie langfristig! Kaufen Sie sich solide Aktien oder Fonds und verkaufen Sie sie nicht gleich wieder, wenn es an der Börse mal abwärts geht. Das Deutsche Aktieninstitut hat ermittelt: Im Durchschnitt ließen sich in den vergangenen 50 Jahren mit dem DAX pro Jahr 7,7 % Rendite erzielen. Und: Wer an der Börse einen langen Atem hat, liegt mit seinen Investments auf jeden Fall im



Plus. Das gilt bereits für einen Anlagezeitraum von 5 bis 10 Jahren, vorausgesetzt, Sie investieren nicht gleich das ganze Geld zum denkbar ungünstigsten Zeitpunkt in einen Wert, mit dem es dann rasant abwärts geht. Und das lässt sich vermeiden – siehe Tipp 2 und 3.

### **Tipp 2: Streuen Sie das Risiko**

Nicht umsonst heißt es an der Börse: „Lege nie alle Eier in einen Korb.“ Sie haben die Wahl, ob Sie lieber Einzelaktien kaufen oder Fonds. Für den Anfang genügen fünf Einzelaktien, die möglichst aus verschiedenen Branchen kommen und eine langjährig solide Geschäfts- und Dividendenpolitik aufweisen. Alternativ empfiehlt sich ein ETF (Exchange Traded Funds, also börsengehandelter Indexfonds) zum Beispiel auf den DAX, den STOXX 50 oder den Standard & Poor's 500. Der Vorteil solcher ETFs besteht in der Risikostreuung: Bei einem DAX-ETF investieren Sie schon in 30 Aktien, beim STOXX 50 in 50 europäische Titel, beim S&P 500 sogar in die 500 wertvollsten börsen-notierten US-Unternehmen. Falls Sie keine längerfristige Geldanlage planen oder sehr vorsichtig sind, empfehlen wir aktiv gemanagte Mischfonds, die neben Aktien noch in andere Vermögensklassen wie Anleihen oder Edelmetalle, investieren. Auch so lässt sich das Risiko verringern.

### **Tipp 3: Investieren Sie das Geld in Raten – und nicht alles auf einmal**

Klar ist es verlockend, gleich alles Geld auf einmal zu investieren. Bloß ist das nicht besonders sinnvoll. Denn: Es kann passieren, dass Sie für den Einstieg dann ausgerechnet den schlechtesten Zeitpunkt erwischen. Dann besteht die Gefahr, über Jahre hinweg im Minus zu bleiben. Die weitaus risikoärmere Alternative heißt „Sparplan“: Kaufen Sie Ihre Wertpapiere einfach ratenweise. Das geht bei

manchen Depot-Banken schon ab 25 €, bei den meisten ab mindestens 50 €. Es bleibt Ihnen dabei überlassen, ob Sie das Geld monatlich, jeden zweiten Monat oder jedes Quartal investieren. Der Vorteil eines Sparplans wird Ihnen schnell klar, wenn Sie es mit dem Tanken vergleichen. Angenommen, Sie tanken immer für exakt 40 €. Ist der Sprit teuer, dann landet wenig in Ihrem Tank, ist er gerade billig, dann viel. Auf diese Weise sind die Preise im Durchschnitt günstig. Von diesem so genannten Cost-Average-Effect (Durchschnittskosten-Effekt) profitieren Sie auch, wenn Sie sich einen Aktien-, Fonds- oder ETF-Sparplan anlegen.



### **Tipp 4: Legen Sie die Ausschüttungen schnell wieder an**

Bei Aktien erhalten Sie regelmäßig Dividenden, bei Mischfonds zudem Zinsen. Lassen Sie dieses Geld nicht lange ungenutzt auf dem Verrechnungskonto liegen, da bringt es Ihnen nichts. Lieber legen Sie es gleich wieder an. Bei Fonds und ETFs können Sie sogar dafür sorgen, dass dies automatisch geschieht: indem Sie auf thesaurierende (statt auf ausschüttende) Angebote setzen. Dann landen die Ausschüttungen gleich wieder im Portfolio

und erhöhen den Wert Ihrer Anteile. Bei Aktien dagegen sammeln sich die Dividenden zunächst auf Ihrem Verrechnungskonto an. Dummerweise sind die Beträge so niedrig, dass sich wegen der Transaktionskosten eine extra Wertpapierorder dafür nicht lohnt. Aber machen Sie es doch einfach so: Erhöhen Sie bei einem Ihrer Sparpläne kurzfristig die Sparrate um den erhaltenen Dividendenbetrag, und setzen Sie sie anschließend wieder herab. Dann liegt kein Geld lange unverzinst herum.

**Tipp 5: Organisieren Sie sich zusätzliches Geld vom Arbeitgeber und vom Staat**

Unglaublich, aber wahr: Viele Menschen haben Anspruch auf Fördermittel und nutzen diese nicht! Die Rede ist hier nicht von komplizierten Vorsorgemodellen wie Riester und Rürup, die an zahlreiche Auflagen gebunden sind, sondern von ganz einfachen Fördermodellen: den vermögenswirksamen Leistungen (abgekürzt VL). Bis zu 40 € pro Monat (insgesamt 480 € pro Jahr) steuert der Arbeitgeber zu einem Fonds- oder ETF-Sparplan bei, wenn Sie nur im Personalbüro danach fragen. Die einzige Bedingung ist eine Ansparphase von sechs Jahren (das empfiehlt sich sowieso, siehe Tipp 1) und eine Wartezeit von einem weiteren Jahr, bevor Sie über das Geld verfügen. Und schon während dieser Wartezeit können Sie einen neuen Vertrag über „vermögenswirksame Leistungen“ ab-

schließen, um weiterhin diese großzügige Förderung zu erhalten. Darüber hinaus zahlt in bestimmten Fällen der Staat zusätzlich bis zu 80 € pro Jahr als „Arbeitnehmer-Sparzulage“, wenn Sie das in Ihrer Steuererklärung ankreuzen und Ihre VL-Bescheinigung vom Anbieter beilegen. **Dazu noch ein Extra-Tipp:** VL-Verträge auf ETFs gibt es besonders kostengünstig bei Fondsvermittlern wie FondsDISCOUNT, FondsClever, AVL-Investmentfonds oder finvesto. Warum nicht einfach dort einen Sparplan auf einen DAX- oder STOXX 50-ETF abschließen? Denn die höchste Rendite bringt immer noch ein Investment, das wenigstens teilweise aus geschenktem Geld bestritten wird!



**Judith Engst**

Wirtschafts- und Finanzjournalistin  
sowie Finanz-Buchautorin

**Unsere Autorin auf dem Börsentag München**

Treffen Sie Judith Engst auf dem Börsentag München, besuchen Sie ihren Vortrag „Wie lege ich 10.000 € optimal an? Alle wichtigen Bausteine zum sicheren und einfachen Vermögensaufbau“ und verfolgen Sie ihre Meinung in der Abschlussdiskussion „Vermögensaufbau – welche Werte jetzt ins Depot gehören!“.

Börsentag München • 17. März 2018, MOC München  
Vortrag: 13:00 – 13:50 Uhr • Diskussion: 16:30 – 17:15 Uhr

[Sichern Sie sich jetzt ihr kostenfreies Eintrittsticket für den Börsentag München!](#)

**börsentag  
münchen**

# Termine - bis zur nächsten Ausgabe

20. Februar 2018: HV OSRAM Licht AG  
 21. Februar 2018: HV Dt. Beteiligung AG  
 21. Februar 2018: HV Bertrand AG  
 22. Februar 2018: HV Infineon Techn. AG  
 01. März 2018: HV Aurubis AG

08. März 2018 EZB  
 12. März 2018: HV Steinhoff Int. Holding NV  
 16. März 2018: HV DIC Asset AG  
 21. März 2018 Fed  
 22. März 2018: HV Jenoptik AG



## ON TOUR mit der World of Trading!

Die WoT ON TOUR bringt Ihnen zahlreiche Börsen-Experten auf die Invest nach Stuttgart! Erleben Sie vor Ort renommierte Referenten bei einer der spannenden Podiumsdiskussionen, beim Live-Trading oder in den abwechslungsreichen Fachvorträgen. Mit dabei sind: Christian Röhl, Mario Lüdemann, Markus Miller und viele mehr.

Als Highlight der Messe können Sie wieder den dreiteiligen Live-Trading-Event verfolgen, bei dem die Experten auf der Bühne an den Märkten handeln. Lernen Sie von den Tipps & Tricks der Profis und profitieren Sie somit für Ihren eigenen Handel!

### NEU: Die TRADERS' Lounge

Besuchen Sie die TRADERS' Lounge: ein extra für Sie abgetrennter Raum, mitten auf der Invest und direkt neben dem Stand der World of Trading und der Trading Bühne. In diesem Raum werden bekannte Referenten und Unternehmen, wie flatex, IG und WH SelfInvest Vorträge exklusiv nur für Sie halten und sich Zeit für Ihre Fragen nehmen!

Da die Teilnehmerzahl der TRADERS' Lounge begrenzt ist, empfehlen wir Ihnen das Ticket für die Lounge gleich zu buchen.

### Special-Guests am Stand der World of Trading: WH SelfInvest, IG und flatex!

WoT ON TOUR/Invest Stuttgart  
 13. und 14. April 2018  
 Halle 4, Stand D 82

**Buchen Sie sich jetzt Ihre Tickets zur Invest und für die exklusive TRADERS' Lounge!**

# DIE REVOLUTION DER GELDANLAGE

## Ganz einfach erfolgreich in Aktien anlegen

Von Gottfried Heller

In der Geldanlage findet seit einiger Zeit eine Revolution statt. Leider hat das die Mehrzahl der Deutschen aber noch gar nicht mitbekommen. Dieser Umbruch hat dafür gesorgt, dass die Zeiten vor allem für private Anleger noch nie so vielversprechend waren wie heute. Sieger dieser Revolution in der Finanzwirtschaft ist gerade auch der einfache, oft unerfahrene „Otto Normalsparer“.

Mit einfachen Mitteln und zu geringen Kosten ist es nun für jedermann möglich, seine private Vermögensbildung und seine Altersvorsorge ganz unkompliziert in die Tat umzusetzen. Und das gilt sowohl für großes als auch für kleines Geld, für bestehende Portfolios und Sparprogramme.

Möglich gemacht hat das die wunderbare „Erfindung“ von Indexfonds, die in Deutschland als ETFs angeboten werden – die Abkürzung für „Exchange Traded Funds“, also börsen gehandelte Fonds. Mit ihnen können Anleger mit einem einzigen Wertpapier einen kompletten Aktienindex, wie den DAX, den amerikanischen S&P 500 oder den MSCI World, jederzeit an der Börse kaufen und verkaufen – genauso problemlos, genauso schnell und zu den gleichen Kosten wie eine einzelne Aktie. Aber mit dem Kauf von nur einem Anteilsschein des MSCI World erhält er 1650 Aktien aus allen Industrieländern. Das A und O für die Begrenzung des Risikos ist die breite internationale Streuung. Das gelingt mit ETFs so einfach und billig wie mit keinem anderen Anlageinstrument.

Die Kurse der ETFs entwickeln sich wie ihre zugrunde liegenden Indizes – und weil sie nur passiv einen Index nachbilden und auf Research, Timing oder Aktien-Selektion verzichten, sind ihre Kosten viel niedriger als bei aktiv gemanagten Investmentfonds.

Indexanleger geben sich folglich „nur“ mit einer „mittelmäßigen“ Rendite zufrieden. Jedoch nur scheinbar. Sie erzielen zwar konstant „nur“ die durchschnittliche Marktrendite, damit liegen sie aber immer noch auf lange Sicht über dem Durchschnitt aller aktiv gemanagten Fonds, weil diese mal über, aber öfter unter dem Durchschnitt liegen und höhere Kosten haben.

Für die USA hat der Indexanbieter S&P Dow Jones ausgerechnet, dass im Zehnjahreszeitraum bis Mitte 2017 mehr als 85 Prozent aller aktiv gemanagten Fonds mit Schwerpunkt US-Aktien den Index S&P 500 nicht schlagen konnten. Für in Europa aufgelegte Fonds sehen entsprechende Werte noch verheerender aus; diese nähern sich in einigen







Segmenten bedrohlich der 100-Prozent-Marke.

Es heißt zwar immer, Privatanleger hätten am Aktienmarkt keine Chance gegen Großanleger mit ihren schnellen Computern, aber das stimmt überhaupt nicht – das Gegenteil ist der Fall. Privatanleger haben es viel leichter als die Profis von Investmentfonds oder Versicherungen, denn sie unterliegen nicht den unzähligen strengen Regulierungen, wie sie der Staat auferlegt. Außerdem stehen sie nicht unter dem Leistungsdruck, der in der Investmentbranche herrscht und der diese zwingt von Quartal zu Quartal ein gutes Ergebnis vorzuweisen. Privatanleger sind nur sich selbst Rechenschaft schuldig und können längerfristig denken. Und das ist sozusagen schon „die halbe Miete“.

Bisher allerdings erkennen die Privatanleger in Europa die Vorzüge von ETFs nicht in gleichem Maße, wie das in den USA der Fall

ist. Ein Hauptgrund liegt darin, dass ETFs in Deutschland praktisch keine Lobby besitzen, weil die Banken und die meisten Finanzdienstleister zu wenig daran verdienen und daher kaum Werbung dafür machen. Ja, man hört sogar immer wieder, dass Berater versuchen, Kunden von ETFs abzubringen. Stattdessen verkaufen sie lieber Zertifikate, Lebensversicherungen oder andere Produkte, bei denen sie mehr kassieren können.

Doch ist es damit nicht getan, ein paar x-beliebige ETFs zu kaufen und schon sei die Sache geritzt. Um eine optimale Rendite bei reduziertem Risiko zu erzielen, kommt es auf eine kluge Auswahl und ein gezielt strukturiertes Portfolio an. Und hier stütze ich mich in meinen Anlagestrategien auf neuere Erkenntnisse der Finanzwissenschaft und auf empirische Forschungsergebnisse. Dabei nehmen zwei Themen eine herausragende Rolle ein, die ich schon seit längerem favorisiere.

Der Nobelpreisträger Professor Eugene Fama hat schon im Jahr 1992 eine interessante Entdeckung gemacht und bewiesen, dass niedrig bewertete Value-Aktien (auch Substanzaktien genannt) langfristig besser abschneiden als Growth-Aktien. Und Aktien kleiner Unternehmen (die so genannten Nebenwerte) besser als die großer Unternehmen. Und das in nahezu allen Ländern. In der Wissenschaft ist Famas Ansatz als Small Cap Value Premium berühmt geworden. Premium bedeutet Überrendite. Die Schlussfolgerung daraus ist, dass mit einer Übergewichtung von Value und Small-Cap-Aktien langfristig höhere Renditen erzielt werden als mit »normalen« Indizes und auch mit Growth-Aktien und großen Aktien, also den Standardwerten aus DAX oder Dow. Mit ETFs können Privatanleger die überlegenen Anlageklassen genauso einfach und kostengünstig in ihr Depot integrieren wie eine Einzelaktie.

In meinem neuen Buch „Die Revolution der Geldanlage“ zeige ich exemplarisch, wie jeder Anleger mit der Kombination ausgewählter ETFs – und ich nenne eine ganze Liste dieser ETFs – ein Wertpapierdepot oder einen Sparplan mit höchstmöglicher Sicherheit aufbauen kann, die gleichzeitig langfristig überdurchschnittliche Erträge erbringen. Die Lösungen zeichnen sich dadurch aus, dass sie vier Vorteile in sich vereinen:

- eine radikale Kostenminderung durch Kosten meist im Promillebereich

- ein umschlagarmes Depot statt eines renditeschädlichen „Rein-und-Raus“
- Investieren ohne großen Aufwand mit einfach zu verstehenden Anlagemedien
- eine höchstmögliche Sicherheit durch globale Diversifikation.

Zu keiner Zeit, in meiner nunmehr 50-jährigen Karriere in der Vermögensverwaltung, war das Investieren so einfach, so mühelos und so nervenschonend wie heute.

Die frohe Botschaft ist, dass Sie als Privatanleger mit dieser Methode die institutionellen Profis mit ihren schnellen Computern schlagen und besser als sie abschneiden können.



ist Senior Partner der FIDUKA, ist Buchautor und gilt als profilierter Kenner der internationalen Finanzmärkte.

### Unser Autor auf dem Börsentag München

Treffen Sie Gottfried Heller auf dem Börsentag München und besuchen Sie seinen Vortrag „Zeitenwende in der Geldanlage – Wie Anleger mit Indexfonds die Profis übertreffen“ oder sein Dialoggespräch zusammen mit Hans G. Linder „Die Revolution der Geldanlage – Ganz einfach erfolgreich in Aktien anlegen“!

Börsentag München • 17. März 2018, MOC München  
Vortrag: 14:45 – 15:30 Uhr • Dialoggespräch: 15:45 – 16:30 Uhr

[Sichern Sie sich jetzt ihr kostenfreies Eintrittsticket für den Börsentag München!](#)

**börsentag**  
münchen

# RÜDIGER BORN

## Über das Leben in Japan

Von Daniel Schütz

*Herr Born, viele kennen Ihre Person aus Videos, Tagesanalysen und Vorträgen zum Thema Trading, also der sehr aktiven Form der Geldanlage. Aber auch das Thema langfristiger Vermögensaufbau spielt für Sie eine große Rolle. Schließt sich kurzfristiger Handel und langfristiger, solider Vermögensaufbau nicht aus?*

Das denke ich eigentlich nicht. Auf dem Papier scheinen das auf den ersten Blick zwei unterschiedliche Ansätze zu sein. Aber ich muss sagen, dass der Handelsstil, wie ich ihn betreibe, grundsätzlich auf allen Zeitebenen funktioniert. Daher ist es aus meiner Sicht kein großer Unterschied, ob ich ganz kurzfristig an den Märkten engagiert bin, also auf dem Ein-Minuten- oder Fünf-Minuten-Chart oder sogar durch den Monatschart meine Handelsentscheidung treffe.

Auch in Bezug auf den Vermögensaufbau ist die Kombination beider Handelsstile sinnvoll, denn es gibt viele Phasen in denen der Markt längere Verschnaufpausen einlegt. Dann ist es nicht schlecht, wenn man etwas reagibler agiert und kurzfristig in den Markt ein- und wieder aussteigt, um damit die Performance-Kurve etwas zu glätten.

*In Ihren Videoanalysen ist oft zu sehen, dass Sie sich gerade irgendwo durch Tokio bewegen. Wie kommt man als Deutscher nach Japan?*

Die Grundidee ist entstanden, als ich auf der Webseite der Bank of Japan unterwegs war. Dies war zu einer späten Stunde am Abend und die Idee hat mich angefixt. Ich wollte mehr wissen und habe dann spontan den Entschluss gefasst, es einfach einmal zu probieren.

*Sie schaffen es auch oft in eine Sendung des japanischen Anlegerfernsehens. Ist dort der Europäische Anlagestil gefragt?*

Dass ich dort gelandet bin, ist eher Zufall. Der Sender hatte damals mit einem neuen Sendeformat angefangen und ein Bekannter vermittelte den Kontakt.

Mittlerweile bin ich jeden Mittwochabend in der Sendung. Wir sprechen dort selbstverständlich auch über die europäischen Märkte und meinen Stil, wie ich ihn im Trading habe. Das ist durchaus gefragt. Das exotische aus japanischer Sicht ist sicher „der große Deutsche“ neben den, doch deutlich kleineren, japanischen Co-Moderatoren.



*Den europäischen Anlegern ist Japan bei der Geldanlage durch die Candlesticks und die Ichimoku-Wolke ein Begriff. Sind das Instrumente die noch heute in Japan hauptsächlich Verwendung finden?*

„Hauptsächlich“ ist immer so eine Sache. Da muss ich gestehen, das weiß ich nicht, denn darüber habe ich keine Statistik.

Aber tatsächlich sind Candlesticks, die unweit von hier in Osaka im Reishandel vor vielen hundert Jahren erfunden wurden, und der Ansatz mit der Ichimoku-Wolke hier durchaus verbreitet und wichtige Instrumente.

*Gibt es Unterschiede zum privaten Anlegerverhalten der Japaner im Gegensatz zu den Europäern und was können wir von den Japanern diesbezüglich lernen?*

Viele Anleger weltweit sind doch sehr fundamental unterwegs. Bevorzugt wird dann ein Titel, den man kennt und zu dem man eine gewisse Fantasie hat. Das wird dann entsprechend umgesetzt. Das ist hier in Japan nicht großartig anders.

Bei den technischen Anlegern ist dann doch die Vorliebe zu Ichimoku zu spüren. Da merkt man dann schon die weitere Verbreitung als in Europa.

*Persönlich leben Sie das Jet-Set-Leben, das sich viele wünschen würden. Heute Tokio, morgen Frankfurt. Aber das Thema „Stress“ spielt in der Geldanlage eine nicht unbedeutende Rolle. Schaffen Sie es trotzdem stets ausgeglichen zu sein?*

Es ist schon was Schönes, in zwei großen Städten zu leben, aber im Endeffekt trifft man immer die gleichen Leute. Ob das in Frankfurt ist oder in Tokyo.

Für mich ist Geld nicht das Relevante, wenn es um das Trading geht. Es ist schön, wenn man ein gewisses Niveau erreicht hat und man davon sorgenfrei leben kann, aber ich mache

das, was mir Spaß macht und was mir wichtig ist. Das ist das Entscheidende: nicht dem Geld hinterher zu hetzen, in der Hoffnung noch mehr zu bekommen. Ich bin an den Finanzmärkten, weil es mir Spaß bereitet und so gelingen Dinge manchmal auch anders, als wenn man sich zu verbissen und unter Druck auf etwas konzentriert. Ich empfinde das, was ich tue, nicht als Arbeit.



*Wenn wir jetzt schon den direkten Draht nach Japan haben, welche Trends zeichnen sich für 2018 ab? Wie ist die grundsätzliche Prognose?*

Es ist jetzt kein spezieller Trend für Japan alleine, sondern eine Bewegung die weltweit zu beobachten ist: Die Aufmerksamkeit geht sehr stark Richtung Robotic. In Ginza, einem sehr bekannten Stadtteil von Tokio, hat diese Tage ein Hotel eröffnet, in dem beinahe alle Mitarbeiter nur noch Roboter sind.

Die Konzentration auf die Robotik ist nicht zuletzt eine Herausforderung, der sich Japan gegenüber sieht: die Überalterung. In Japan gibt es zu wenig Nachwuchs und die Japaner werden tendenziell sehr alt. Hierbei stellt sich dann das Problem, dass die alten Menschen auch versorgt werden müssen. Hierbei kann der Roboter eine Hilfe sein.

Für den Investor gibt es in diesem Feld dann viel Auswahl: Roboter, Batterien und Software – um nur einige zu nennen.

*Wird sich an der Fiskalpolitik 2018 etwas ändern?*

Brandaktuell ist der Notenbankchef der Bank of Japan, Kuroda, erneut nominiert worden. Die Wahl findet erst im März statt, aber er soll in eine zweite Amtszeit gehen. Es ist nicht typisch in Japan, dass es zwei Amtszeiten gibt. Das spricht dafür, dass die Geldpolitik stabil ist, wenn auch nicht das Geld.

Zur Fiskalpolitik ist zu sagen, dass es eine Mehrwertsteuererhöhung geben wird, die aber erst 2019 in Kraft tritt. Das ist ein sehr langsamer Fortgang dort, weil Abe nicht eingreifen möchte, um durch solche Schritte etwas durcheinander zu bringen. Aus meiner Sicht ist es ein harmloser Schritt, die Mehrwertsteuer von acht auf zehn Prozent zu erhöhen. Allerdings funktioniert das Umsatzsteuermodell hier in Japan etwas anders als in Deutschland. Somit kann es durchaus ein paar versteckte Effekte mit sich bringen.

*Wenn ich jetzt neugierig geworden bin, mich bisher aber noch nicht für Japan interessiert habe, wie sollte ich als Anleger dann vorgehen?*

Man muss hier zwischen zwei Anlagestilen unterscheiden. Der reine Anlegerstil der sagt, dass man sich auf einzelne Titel konzentriert, diese analysiert sich einliest und den Titel versteht, diesen kaufen, halten und haben, mit der Aussicht, dass dieser in Zukunft mehr wert sein wird, dann sollte die Konzentration auf zukunftssträchtigen Industrien liegen. Damit wird man nicht schlecht fahren, denn nach meiner Einschätzung wird der asiatische Raum in der Zukunft sehr spannend sein. Es gibt natürlich gewisse Risiken, die man hier hat, aber in diesem Falle wäre es das Erdbebenrisiko, das es allerdings in anderen Teilen der Welt auch gibt und auf der anderen Seite das Krisenrisiko „China“. Daher würde ich nicht alles auf einen Markt setzen, sondern dies als Beimischung hervorragend finden.

Ich selbst bevorzuge es, auf verschiedenen Märkten unterwegs zu sein. Ich bevorzuge starke Märkte, nach Charttechnik. Hierbei spielt es keine Rolle, ob Aktien oder Währungen. Aus meiner Sicht lässt sich der Yen sehr gut handeln. Egal ob gegen den US-Dollar oder den Euro.

*Herr Born, ich bedanke mich für das Gespräch und wünsche Ihnen weiterhin alles Gute.*

どうもありがとうございます  
(doumo arigatou gozaimasu)



[Das vollständige Interview können Sie sich hier anhören.](#)



**Rüdiger Born**

ist geschäftsführender Gesellschafter von BORN Traders und Mitgründer sowie Head of Trading der BORN STAHLBERG & Partner, seiner Vermögensverwaltung in der Schweiz.

# EIN SKANDAL

## Was ist da also bei Steinhoff?

Von Daniela Bergdolt

Ein Skandal! Leider muss man diesen Ausruf vermehrt im Zusammenhang mit großen deutschen Unternehmen hören. Man denke zurück an „Diesel-Gate“. Großkonzerne, angefangen bei Volkswagen, gerieten in den Verdacht, bei den Abgaswerten ihrer Fahrzeuge geschummelt zu haben. Schnell wurde aus der Unternehmenskrise eine Dieselkrise und so mancher wollte gleich das Label „Made in Germany“ in Gefahr sehen.



Das geht mir persönlich dann doch etwas zu weit. Es sind in aller Regel die Entscheidungen Einzelner, die sich am Ende auf das Unternehmen, seinen Ruf, seine Mitarbeiter und eben auch seine Anleger auswirken.

Es bringt nichts, ganzen Branchen oder dem Wirtschaftsstandort hierfür den schwarzen Peter zuzuschieben. Das heißt aber nicht, dass man den Kopf in den Sand stecken und tatenlos zusehen sollte, wie Anleger geschädigt werden, die „ihren“ Unternehmen oft lange Zeit die Treue gehalten haben. Wir sollten sehr genau hinsehen und aufarbeiten, was schiefgelaufen ist. Dies ist im Interesse aller, vor allem der betroffenen Gesellschaft. Nur eine transparente Aufarbeitung kann dazu führen, das verlorene Vertrauen des Kapitalmarkts wiederherzustellen.

Ein sehr aktueller Fall, in dem für Anleger ein großer Schaden entstanden ist, ist der der Firma Steinhoff. Was war passiert?

Steinhoff ist ein globaler Möbelhändler. In Deutschland tritt das Unternehmen über eine Beteiligung an dem Einrichtungsdiscounter Poco auf. Anfang Dezember vergangenen Jahres sackte der Kurs der Aktie binnen weniger Tage von über EUR 3,00 auf unter EUR 0,50 ab.

Der Hintergrund war, dass das Unternehmen, bei dem es schon länger Gerüchte über Ermittlungen wegen Bilanzfälschungen gab, innerhalb von wenigen Tagen zuerst die Veröffentlichung des Jahresabschlusses verschoben hat, dann der Vorstandsvorsitzende seinen Hut genommen hat und schließlich mitgeteilt wurde, dass auch vergangene Jahresabschlüsse momentan nicht mehr verlässlich seien.

Das Unternehmen war seit seinem Börsengang in Deutschland im Jahr 2015 und wohl auch schon zuvor eine „Blackbox“. Es gilt als nicht besonders transparent. In einem weitverzweigten Firmengeflecht sind Zahlungsströme teilweise nur sehr schwer nachzuvollziehen und einzelnen Unternehmen und deren Bilanzen zuzuordnen.

Es gab in der Vergangenheit immer wieder Medienberichte darüber, dass es Diskussionen um die korrekte Ausgestaltung der Bilanzierung geht. Steinhoff selbst hat dies alles immer dementiert und betont, man selbst gehe davon aus, dass alles in Ordnung sei. Es wird sich zeigen, ob dies nun noch so aufrecht zu erhalten sein wird.

Nachdem die Aktie in den Bereich unter einem Euro gerutscht war, ist sie natürlich zum Spielball von Spekulanten geworden. Viele empfinden es als lockend, bei Kurssprüngen von mehreren Prozent innerhalb eines Tages schnelles Geld machen zu können. Um das Interesse des Unternehmens geht es hierbei

natürlich nicht. Die ruckartigen Kursbewegungen sind daher mit Vorsicht zu genießen und haben wohl wenig der wirklichen Entwicklung des Konzerns zu tun.

Dabei passiert hier doch einiges. Zunächst war Steinhoff darum bemüht, zu zeigen, dass das Geschäftsmodell, trotz des drastischen Kurssturzes, intakt ist. Es wurden Präsentationen veröffentlicht, die zeigen, welche Marken zum Konzern gehören und was hier umgesetzt wird.

Zudem war von einer Art Stillhalteabkommen zu lesen, um das Geldgeber gebeten worden sein sollen. Banken und andere große Investoren sollten zunächst auf fällige Kredite verzichten und die Rückzahlung aufschieben, dass man Zeit hat, die momentane Lage aufzulösen.

Ende Januar war dann eine überraschende Meldung zu lesen: Das Unternehmen hat seinen ehemaligen CEO Jooste selbst wegen Insiderhandels angezeigt. Dies sei Zeichen der Zusammenarbeit mit den Behörden, hieß es in diesem Kontext.



Nur wenig später dann ein weiterer Paukenschlag: Der Großaktionär des südafrikanisch-niederländisch-deutschen Konzerns Christo Wiese fuhr seine Beteiligung drastisch herunter. Hatte er zuvor noch über 20 Prozent der Anteile gehalten, so reduzierte er diese Beteiligung auf rund 6 Prozent. Wiese selbst war lange Jahre lang eine zentrale Figur bei Steinhoff gewesen. Er galt als einer der Treiber des Aufstiegs zu einem der weltgrößten Möbel-Unternehmen. Mitten in der Krise im Dezember 2017 hatte er kurzzeitig sogar selbst noch das Ruder übernommen und war nach der Demission von Jooste kurzfristig als CEO eingesprungen. Entsprechend kommen bei den ohnehin verun-

sicherten Anlegern natürlich Fragen auf, wie der Rückzug des Groß-Eigentümers zu deuten ist.

Wie es bei Steinhoff weitergeht, steht in den Sternen. Gerüchte sind von der Erholung bis zur möglichen Insolvenz in alle Richtungen bereits zu lesen gewesen.

Klar ist aber auch: Wer auf so ein Unternehmensmodell baut, der muss sich auch Fragen danach gefallen lassen, ob hier immer alle Informationen rechtzeitig und vollständig an die Öffentlichkeit und den Kapitalmarkt gegeben worden sind. Der Kurssturz zeigt, dass eine große Zahl an Anlegern hier wohl seine Zweifel hat. Auch Ermittlungen der Staatsanwaltschaft setzen zumindest einen gewissen Anfangsverdacht voraus. Allen, die in das Unternehmen investiert haben – sei es über Aktien oder Anleihen – ist gut damit geraten, einen auf das Bank- und Kapitalmarktrecht spezialisierten Anwalt aufzusuchen und prüfen zu lassen, ob hier in juristischer Hinsicht alles mit rechten Dingen zugegangen ist.



**Daniela Bergdolt**

ist Fachanwältin für Bank- und Kapitalmarktrecht in München. Sie ist Vizepräsidentin der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V. und deren Landesvertreterin in Bayern.

## WANN AM BESTEN VALUE? WANN LIEBER GROWTH? Value als Favorit bei angespanntem

Von Beate Sander

Weltweit herrscht an den Börsenmärkten eine unruhige, von Unsicherheit, Besorgnis und Angst geprägte Stimmung. Von Amerika ausgehend werden steigende Inflation und höhere Zinsen befürchtet.

Die Fondsmanager halten im Schnitt ihre Cash Quote auch in diesen schwierigen Zeiten mit 4,4 % niedrig. Mit über der Hälfte aller Anlageformen machen Aktien weiterhin deren Löwenanteil aus. Dagegen schrauben zwei Drittel der Großinvestoren ihre Anleihen auf einen noch kleineren Anteil zurück.

Insbesondere „ewige Aktien“, sogenannte „Marathonaktien“, sind konjunkturunabhängig und schmücken große Börsenbarometer wie DAX und Dow Jones. Value-Titel gelten als defensiv und sind bei vorsichtigen und erfolgsorientierten Anlegern besonders beliebt.

Auch in schlechten Zeiten wird gegessen und getrunken. Die Leute sitzen nicht im Dunkeln, beheizen ihre Wohnung, sorgen für frische Wäsche, reinigen ihr Zuhause, fahren mit dem Auto und nutzen öffentliche Verkehrsmittel. Auch Körperpflege und Gesunderhaltung durch Spiel, Sport, Kultur und Freizeit kommen nicht zu kurz. Im Urlaub wird vielleicht etwas gespart, aber verreisst wird dennoch – eventuell nicht ganz so weit und etwas kürzer. All diese Grund- und Kulturbedürfnisse decken die Value-Aktien ab. Kracht es an den Börsen wie im Februar 2018, sind die Aktien der Marktführer aus dem Industrie-, Versicherungs- und Konsumgüterbereich gefragt.

Was bedeutet „Nachhaltigkeit“ mit Blick auf Value und Growth? Vom Fußball ausgehend,



ist der Sturm mit wachstumsstarken, konjunkturabhängigen Growth-Titeln, die Abwehr mit stabilen Value-Titeln vergleichbar. Eine Fußballelf mit nur Offensivkräften schießt vermutlich viele Tore, muss aber auch mehr Treffer vom Gegner einstecken. Wer allein auf eine starke Abwehr setzt, verhindert leichter Einschläge ins eigene Tor. Dafür bleibt die Trefferausbeute mager. Das typische Ergebnis lautet 0:0 – ein Punkt statt drei Punkte. So lässt sich kaum der Abstieg verhindern und schon gar nicht die Meisterschaft erkämpfen. Ein ausgewogenes Portfolio mit Growth und Value verspricht sicherste Zugewinne. Übergewichtung in die eine oder andere Richtung, abhängig von Konjunktur und Markttrend, erfordert das Gebühren fressende Umschichten. Wer zu leichtsinnig und riskant agiert, kann seine Performance zwar deutlich verbessern, aber auch viel schlechter abschneiden. Die defensive Value-Strategie ist für sicherheitsbewusste bis chancenorientierte Anleger ratsam, auch als Altersvorsorge-Sparplan. Werthaltige, konjunkturunabhängige Value-Aktien gibt es nicht nur unter den Blue Chips. Die Nebenwerte-Indizes klassischer Ausrichtung MDAX und SDAX sind wahre Fundgruben. Value konzentriert sich auf nachhaltig wirtschaftende Firmen mit einem vergleichsweise fairen KGV (Kurs-Gewinn-Verhältnis)





und sonstigen soliden Kennziffern wie Cashflow und Buchwert.

Am Ende eines Konjunkturzyklus, wenn die Hausse in eine Baisse mündet und das Wirtschaftswachstum nachlässt, sind Value-Aktien besonders begehrt. Jede Marktphase hat Börsenliebhaber. Die klassisch ausgerichteten Firmen verwöhnen ihre Aktionäre oft mit einer üppigen, verlässlich steigenden Dividende. Die Kehrseite? Industrietitel sind nicht gerade „sexy“ und entwickeln sich seltener zu Kursraketen. Umgekehrt ist im Crash das Rückschlagpotenzial begrenzt.

### **Mit der Growth-Strategie mehr Temperament im Portfolio**

Bis zur Jahrtausendwende war die Börsenwelt intakt. Der DAX legte sich mächtig ins Zeug und überwand die 8.000er-Marke, was erneut 2007 gelang. 2014 wurde die 10.000er-Marke und Herbst 2017 ein Traumhoch von über 13.000 Punkten übersprungen. Growth

bezeichnet einen wachstumsorientierten Investmentstil mit innovativem Geschäftsmodell und hohem Umsatz und Ertrag.

Der damals noch bestehende NEMAX 50 steuerte auf 10.000 Punkte zu. Die „New Economy“ lieferte die Zauberformel für eine wundersame Geldvermehrung in kürzester Zeit. Das KGV wurde kaum beachtet, eine seriöse Bilanzierung auch nicht. Erträge galten vorerst als nebensächlich. Im Crash zerstob dieser schöne Traum wie Staub im Sturm.

Jetzt ist der TecDAX als Nachfolger vom Neuen Markt in wichtigen Zukunftsmärkten unterwegs. Ob Software, Internet, Biotech oder Erneuerbare Energie: Der TecDAX mit 30 Technologie-, Software-, Internet- und Biotechaktien ist das Gesicht der Industrie 4.0 und Digitalisierung. In den vergangenen drei und fünf Jahren schnitt der TecDAX annähernd dreimal so gut wie der deutsche Leitindex DAX ab.

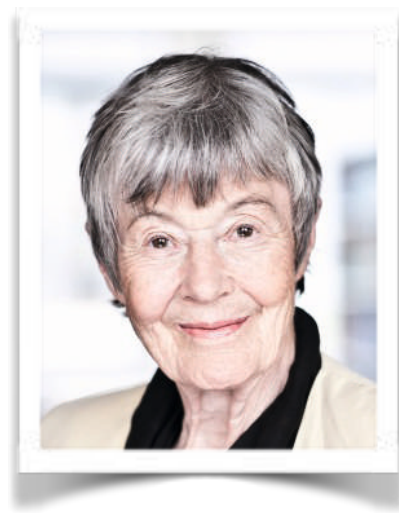
Wie ist so etwas möglich? Wir finden mit Informationstechnologie, Telekommunikation und Biotech chancenreiche Unternehmen. Hier hören wir Zukunftsmusik. Die erste Geige spielt die Softwarebranche. Der TecDAX präsentiert imposante Kursgewinne: zum Jahresende 2017 eine Verdreifachung gegenüber dem DAX in drei, fünf und zehn Jahren. Mithalten kann hier nur die US-Technologiebörse Nasdaq 100. Hier sind Alphabet, Apple, Amazon, Facebook, Netflix und Nvidia als das Gesicht von Internet, Digitalisierung und Industrie 4.0 notiert.

Bei vielen Börsianern hält sich das Missverständnis, wonach Value an einem niedrigen KGV gemessen wird. Renditestarke Substantitel gibt es nur selten zum Schnäppchenpreis. Dazu meint Bestsellerautor Professor Otte: „Wachstum und Value schließen sich nicht aus! Billige Firmen können zu Recht billig sein – dann nämlich, wenn sie wenig wachsen, schrumpfen oder vielleicht sogar dauerhaft Verluste produzieren. – Genauso können Unternehmen mit hohem KGV günstig bzw. preiswert sein, wenn die Wachstumsaussichten dieses KGV rechtfertigen.“ Langfristig schlägt der Value-Ansatz das Growth-Wachstumskonzept vor allem beim Crash. Im Bullenmarkt dominieren Growth-Aktien.

Mit der wachsenden Online-Dominanz verschiebt sich die Gewichtung. Zählten die Telekommunikationsaktien zur Jahrtausendwende noch zu den Wachstumswerten, werden sie heute bei Value eingereiht. Coca-Cola (Value), lange Zeit als wertvollstes Unternehmen der Welt geführt, muss sich seit einigen Jahren APPLE und Alphabet (beide Growth) sowie Amazon (Value und Growth) beugen.

Auch der demografische Wandel mit der steigenden Lebenserwartung führt zu veränderten Ausrichtungen. Das Gesundheitswesen mit Biotech, Medtech und Pharma zählt zu den

Wachstumstreibern in unserer alternden Gesellschaft. Das längere Leben mit einem Durchschnittsalter von 80 Jahren hierzulande ist jedoch kein Quell der Glückseligkeit. Die Pharmariesen (Value) haben das Geld. Die Biotechfirmen (Growth) bringen als Übernahmeziele und Partner innovative Ideen ein. Für Langzeitanleger empfiehlt sich eine Mischstrategie. In den letzten 30 Jahren erzielten beide Ausrichtungen im Schnitt eine etwa gleich hohe Rendite.



**Beate Sander** ist durch ihre langjährige Erfahrung im deutschsprachigen Raum als Kommentatorin, Moderatorin und Interviewpartnerin gefragt.



# KENNEN SIE ...

... die Top-Börsencrashes?

Von Daniel Schütz

In dieser Ausgabe widmen wir uns den Börsencrashes. Diese kommen glücklicherweise nicht häufig vor, aber es ist dennoch interessant zu wissen, was in der Vergangenheit in solch einem Fall passierte. Nicht zuletzt haben diese Extremszenarien Einfluss auf die Strategien und das Risiko- und Money-Management der Börsianer.

**Am bekanntesten** dürfte wohl der sogenannte „Schwarze Freitag“ vom 25. Oktober 1919 sein. Dieser nähert sich im nächsten Jahr zum 90. Mal. Trotz der zirka 85 Prozent Einbußen, der der Dow Jones zu diesem Ereignis verzeichnen musste, rangiert dieser nicht unter den Top fünf der „Crashes“, sondern liegt – je nachdem welcher Quelle man folgt – lediglich um den zehnten Platz.

Wichtig ist die Unterscheidung zwischen Crash und Krise. Denn oft wird durch ein einmaliges Ereignis, welches ein Crash sein kann, eine Krise ausgelöst. Betrachtet man einen Crash per Definition, geht es um einen heftigen Kurseinbruch binnen kurzer Zeit. Eine Krise dagegen zieht sich über einen längeren Zeitraum.

Da es immer schwer ist, einen Crash anhand konkreter Prozentzahlen festzumachen, bin ich von der üblichen tabellarischen Übersicht abgewichen. Die Top fünf heute in Textform:

**Den fünften Platz** rangiert das Ereignis um den 11. September 2001, den Anschlägen auf das World Trade Center in New York. Eine Mischung aus Crash und anschließender Krise.

Viele Mythen und Verschwörungstheorien rangieren noch heute um dieses Ereignis. Ohne weiter auf die Hintergründe einzugehen, alleine die Fakten. Aus Sicht auf den deutschen Leitindex markierte dieser am 31.03.2000 sein damaliges Hoch bei 8.136 Punkten (Kasse). Das Hoch im September

2001 lag bei über 5.200 Punkten, das heißt, der Index hatte seit dem Hoch in 2002 schon kräftig abgegeben. Nach den Anschlägen zeigt der Index dann ein Tief bei 3.539 Punkten (Kasse). In den fünf darauffolgenden Monaten konnte sich der Kurs daraufhin etwas stabilisieren, verlor dann aber erneut aufgrund der Unsicherheiten, die mit den Reaktionen der US-Regierung auf die Anschläge verbunden waren. Sein Tief zeigte der DAX dann rund eineinhalb Jahre später, Ende März 2003, bei 2.188 Punkten (Kasse).



Vielen Anlegern noch im Kopf dürfte dann der **Beginn der Finanzkrise** sein. Angefangen hat das Dilemma mit dem Platzen der sogenannten „Immobilienblase“ in den USA. Die Immobilienblase entstand damals dadurch, dass zu leichtfertig Kredite für Immobilien vergeben wurden, auch an Menschen, die sich diese unter strengen Gesichtspunkten, hätten eigentlich nicht leisten können. Dies führte dazu, dass die Immobilienpreise immer weiter stiegen und immer mehr Menschen Immobilien kauften. Vermeintlich auch als Geldanlage. Ab einem gewissen Zeitpunkt kollabierte das System. Kredite konnten nicht mehr zurückgezahlt werden, daher wurde Immobilien massenweise auf dem Markt geworfen, was zum kollabieren des Marktes führte. Einer der Höhepunkte dieser Krise war die Pleite der aus Rimpar bei Würzburg in die USA

immigrierten Brüdern Lehman gegründete Investmentbank Lehman Brothers im Jahre 2008.

Die Anleger an den US-Märkten gingen bis zu diesem Zeitpunkt vom Grundsatz aus, dass große Banken oder Investmenthäuser so wichtig seien, dass diese zu groß wären, um sie in die Pleite zu schicken. Die US-Regierung hatte zuvor drei Banken mit Milliardenkrediten unter die Arme gegriffen. Dies waren Bear Stearns, Fannie Mae und Freddie Mac. So gelang es Lehman Brothers auch noch im Jahr 2008 eine Kapitalerhöhung von fast neun Milliarden US-Dollar in zwei Tranchen durchzubringen. Dann aber, Anfang September konnte Lehman Brothers seine Verbindlichkeiten nicht mehr bedienen. Die US-Regierung sah sich wegen der Rettung der vielen Banken erheblich unter Druck und sprang im Falle Lehman nicht als Retter ein. Binnen weniger Tagen verloren knapp 25.000 Angestellte von Lehman ihren Arbeitsplatz.

Was als Immobilienkrise begann weitete sich zu einer globalen Finanzkrise aus. Das Misstrauen unter den Banken weltweit wuchs und führte dazu, dass diese immer weniger Geschäfte untereinander machten. So brach auch das Kreditgeschäft innerhalb der Banken ein und führte schließlich weltweit zur Finanzkrise. Diese Verknappung des Kreditgeschäftes machte ein Einschreiten vieler Staaten notwendig.

Die Pleite des Investmenthauses verursachte zum Bekanntwerden einen kleinen Crash. Die Auswirkungen dessen, was darauf folgte, dauerten lange an und sind zum Teil heute noch zu spüren.

Von **einem echten Crash** kann man im folgenden Fall sprechen. Stellen Sie sich vor, binnen weniger Minuten gibt der von Ihnen gehandelte Index um neun Prozent nach. Je nach Anlagestrategie kann es da schon den einen oder anderen Stopp auslösen. Dies ist ärgerlich, aber für solche Fälle werden Stopps gesetzt. Umso ärgerlicher ist es, wenn die Märkte sich dann binnen weniger Minuten wieder erholen. In diesem Falle spricht man von einem Flash Crash.

So geschehen im Mai 2010. Am Nachmittag des 6. Mai brachen die US-Märkte plötzlich ein. Viele Aktien verloren binnen weniger

Sekunden enorm an Wert. Der Dow Jones Industrial verlor binnen Minuten 1.000 Punkte. Einige Aktien verloren binnen weniger Minuten sogar 99 Prozent ihres Wertes.

In einer ersten Erklärung gaben die US-Behörden bekannt, dass Absicherungsgeschäfte einiger Händler zu diesem Crash geführt hätten. Später gestand dann ein Britischer Händler durch Marktmanipulation den Crash mitverursacht zu haben.

**An Platz zwei** steht erneut eine Katastrophe als Grund für einen Crash. In diesem Falle geht es um das Kraftwerkunglück im japanischen Fukushima am 11. März 2011. Die Nachricht, dass durch den Tsunami das Kraftwerk Fukushima Daiichi beschädigt wurde und Radioaktivität ausgetreten ist, versetzte die Börsen in Panik. Diese war in Japan erwartungsgemäß am höchsten. Dort fiel der Leitindex Nikkei um fast 20 Prozent. Aber auch die Europäischen Börsen rutschen mit bis zu sieben Prozent ins Minus.

**Düster ging es im gleichen Jahr weiter.** Anfang August 2011, am Höhepunkt der Finanzkrise, drohte das Krisenmanagement aus den Fugen zu geraten und es war zu befürchten, dass die Situation ausufern würde. Dies bescherte dem deutschen Leitindex ein Minus von über 12 Prozent in einer Woche. Danach zeigte der DAX noch ein tieferes Tief im September, konnte sich seitdem aber prächtig erholen.

**Außer Konkurrenz** läuft der letzte, aktuelle Kurseinbruch. Ob dieser Crash ein wirklicher Crash ist, wird erst die Zukunft zeigen. Es geht um die Kryptocoins.

Die viel diskutierte Krypto-Währung Bitcoin zeigte am 17. Dezember 2017 ihr Allzeithoch mit über 19.500 Punkten. Genau einen Monat später, am 17. Januar, notierte deren Wert zeitweise bereits unter 9.500 Punkten.

Ob man in diesem Falle vom ersten richtigen Crash der Blockchain-Währung sprechen kann, bleibt abzuwarten. Ohne Frage, die neue Technologie Blockchain birgt viel Potential. Die Frage, die sich aber stellt ist, ob Bitcoin bis zum Ende durchhält oder von einem anderen Produkt verdrängt wird.

# ASIEN, WEIT MEHR ALS NUR CHINA

## Indien auf der Überholspur

Von Daniel Schütz

Einer unserer Leser aus Siegen bat uns, den Indischen Markt einmal näher zu beleuchten. Diesen Vorschlag greife ich in unserer heutigen Folge von "Sonne über Asien" gerne auf.

Investieren in Asien ruft bei vielen Anlegern als erste Assoziation China auf den Plan. China zählt als bevölkerungsreichstes Land der Erde. Noch. Denn Indien befindet sich auf der Überholspur. Die Bevölkerungszahlen beider Länder nähern sich schnell an.

Betrachten wir nur einmal die Aktienmärkte, denn im Bereich des lukrativen Investments bietet Indien gegenüber seinem Nachbarn einige Vorteile. Der Aktienmarkt Indiens gehörte in den letzten Jahren mit zu den besten. Indien gilt dennoch weiter als sogenannter Emerging Market, also ein Land das sich im Übergang zum Industrieland befindet.

### Die Entwicklung in Indien

Von der indischen Regierung unter Premier Modi, der seit 2014 im Amt ist, kam es zu vielen Reformen. Es ist viel passiert, es gibt aber auch noch viele offene Baustellen, an denen gearbeitet werden muss.

Die Bargeldreform von 2016 und die neue Waren- und Dienstleistungssteuer sorgten erst einmal für einen Rückgang im Konsum.

Einige der zahlreichen Reformen könnten bereits greifen. So scheint der Kampf gegen Korruption Erfolge zu zeigen und auch die Installation und Stärkung von wichtigen Institutionen, wie zum Beispiel der Zentralbank, scheint geglückt zu sein.

### Wahlen 2019

Im Frühjahr 2019 stehen Wahlen in Indien an und es wird sich zeigen, ob es Ministerpräsident Narendra Modi erneut an die Spitze schaffen wird. Vorbereitungen auf Wahlen sind

meistens auch die Zeiten für Versprechen. An den Börse boten sich hierdurch im Vorfeld von Wahlen in der Vergangenheit oft genug lukrative Chancen.



### Die zwei wichtigsten Indizes: Nifty 50 und BSE Sensex

#### Nifty 50

Einer der beiden wichtigen Indizes in Indien heißt Nifty 50. Dieser erlebte in 2017 einen regelrechten Bullenmarkt. Seit Ende Januar 2018 hat aber auch hier, wie fast weltweit, eine Korrektur eingesetzt.

Der Nifty 50 bildet, wie es der Name schon sagt, die 50 größten börsennotierten Unternehmen Indiens ab. Er ist ein sehr stark gehandelter Index in Indien und bildet einen Durchschnitt aus Unternehmen zwölf wichtiger Sektoren der indischen Wirtschaft ab. Lanciert wurde er im Jahre 1996. Im Jahre 2009 wurde die Gewichtung des Indexes von einer reinen Marktkapitalisierung zu einer Gewichtung nach Größe und Freefloat-Marktkapitalisierung umgestellt. Ein System, das auch beim Deutschen Leitindex Anwendung findet.

#### BSE Sensex

Der zweite, wichtige Index ist der BSE Sensex, der Bombay Stock Exchange Sensitivity Index.

Dieser bildet die 30 größten Unternehmen der Bombay Stock Exchange in Mumbai ab. Dieser Index ist rund zehn Jahre älter als der Nifty 50. Er wurde 1986 aufgelegt und bis zum Jahre 1979 zurückgerechnet. Auch bei diesem Index spielt die Marktkapitalisierung nach Freefloat eine Rolle für die Gewichtung.

## Investieren in Indien

### Direktes Investment

Eine Investition in Indien ist über diese beiden Indizes gut möglich. So kann man zum Beispiel direkt über einen ETF oder den Future investieren. Eine andere Möglichkeit ist, dass man sich einzelne Unternehmen aus den Indizes herausucht und direkt in eine Aktie investiert.

### Mischfonds

Eine weitere Möglichkeit ist, ein Investment in einem gemischten Fond, in welchem Indien als Teil-Investment inkludiert ist. So bieten zum Beispiel viele Emerging Market- oder Schwellenländer- oder auch BRIC-Fonds (Brasilien, Russland, Indien und China = BRIC) eine Möglichkeit an, in Indien zu investieren. Bei dieser Möglichkeit sollten die Zusammensetzung des Fonds und die Risiken der anderen Engagements jedoch genau beachtet werden.

### Asset Allocation Indien?

Wenn es um die Aufteilung der Portfoliostruktur geht, stellt sich die Frage, welchen Anteil in ein Indien-Investment gesteckt werden soll, nicht pauschal zu beantworten. Dies hängt sehr stark von der Risikostruktur des Anlegers ab.

Geht es um ein privates „Rentendepot“, können Schwellenländer durchaus als Beimischung beispielsweise in Form von Anleihen enthalten sein. Diese zeigen eine schwache Korrelation zu den US-Treasuries auf.

Wenn es um die generelle Beimischung zu einem Aktien-Depot geht, steht das Risikoprofil im Vordergrund. Bewegt sich das Depot hierbei in einem mittleren Risikosegment, werden davon oft nur wenige Prozente dem Depot beigemischt.

Ist die Risikofreude des Anlegers dagegen höher oder handelt es sich gar um ein Schwellenland-Depot, dann nimmt Indien wohl einen weitaus größeren Teil ein.

### Was sollten Sie beachten?

Neben dem Kursrisiko, sollte sich der Anleger noch über einen weiteren Punkt Gedanken machen. Trotz des starken Kursanstiegs, den der Indische Markt in den letzten Jahren zeigte, sollte der Anleger auch immer das Währungsrisiko, welches damit verbunden ist, beachten. Die beste Performance im Index bringt am Ende nichts, wenn das Währungsrisiko eintritt und die Gewinne auffrisst. Hierzu sollte der Anleger die Entwicklung der indischen Rupie im Auge behalten, denn oft läuft diese nicht in die Richtung der europäischen Anleger.

### Wie investieren?

Wenn es um die Auswahl von Einzeltiteln geht, sollte das Wachstumspotential des Unternehmens eines der wichtigsten Kriterien sein. Erst dann folgt die Einordnung der Chancen gegenüber der Branche oder des Gesamtmarktes.

Sie sollten sich nicht davon verleiten lassen, Unternehmen welche gerade auf einer Welle der Aufmerksamkeit schwimmen, blindlings zu kaufen. **Machen Sie Ihre Analyse!**



**Daniel Schütz**  
Chefredakteur

# AKTIEN-ABC

## Aktien von A bis Z

Von Daniel Schütz

Von A wie Airbus bis Z wie Zalando. In dieser Rubrik möchten wir Ihnen bekannte und weniger bekannte Aktien kurz näher vorstellen. Das Hauptaugenmerk liegt hierbei auf DAX, MDAX und TecDAX. In dieser Ausgabe: U, V und W.

### U niper SE

Energie  
 Notierung: MDAX  
 Gewichtung im Index: 2,49 %  
 Sitz: Düsseldorf  
 Freefloat: ca. 53 % (Ende 2017)

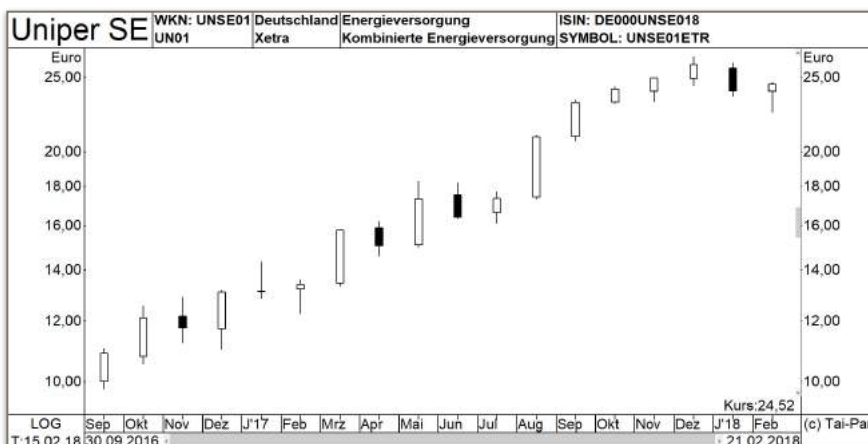
Uniper ist ein Energieunternehmen mit Sitz in Düsseldorf. Es entstammt der E.ON-Gruppe. Diese hat im Januar 2018 ihre Anteile von knapp 47 Prozent an das finnische Unternehmen Fortum verkauft. Der Erlös brachte rund 3,76 Milliarden Euro ein. Uniper ist international aufgestellt und beschäftigt ca. 13.000 Mitarbeiter. Die Schwerpunkte richten sich auf den Betrieb, das Management und den Bau von Stromerzeugungsanlagen. Daneben bietet Uniper Energieprodukte und Dienstleistungen rund um dieses Produktfeld an.



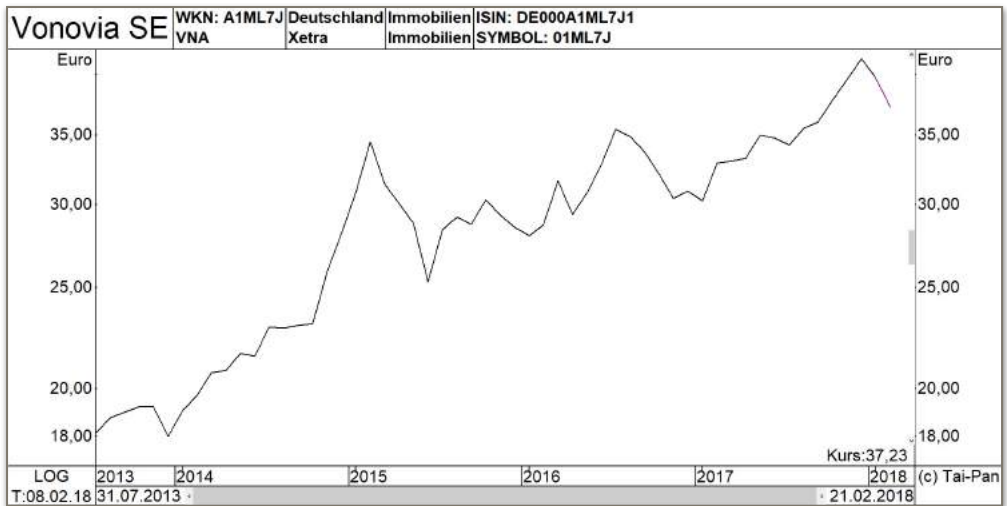
### V onovia SE

Immobilien  
 Notierung: DAX  
 Gewichtung im Index: 1,77 %  
 Sitz: Bochum  
 Freefloat: ca. 92 % (ohne Großinvestoren ca. 76 %)

Nach eigenen Angaben ist Vonovia Deutschlands führendes Immobilienunternehmen. Das DAX-Unternehmen besitzt rund 355.000 Wohnungen in 650 Standorten. Diese und 65.000 weitere Wohnungen werden durch die Gesellschaft verwaltet. Rund 8.100 Mitarbeiter sind für Vonovia tätig.



Langfristchart der Uniper SE — Xetra.  
 Mit freundlicher Genehmigung von  
 Tai-Pan Börsensoftware



Langfristchart der Vonovia SE — Xetra. Mit freundlicher Genehmigung von Tai-Pan Börsensoftware

## Wirecard AG

Software, IT-Dienstleistungen

Notierung: TechDAX

Gewichtung im Index: 11,86 %

Sitz: Aschheim

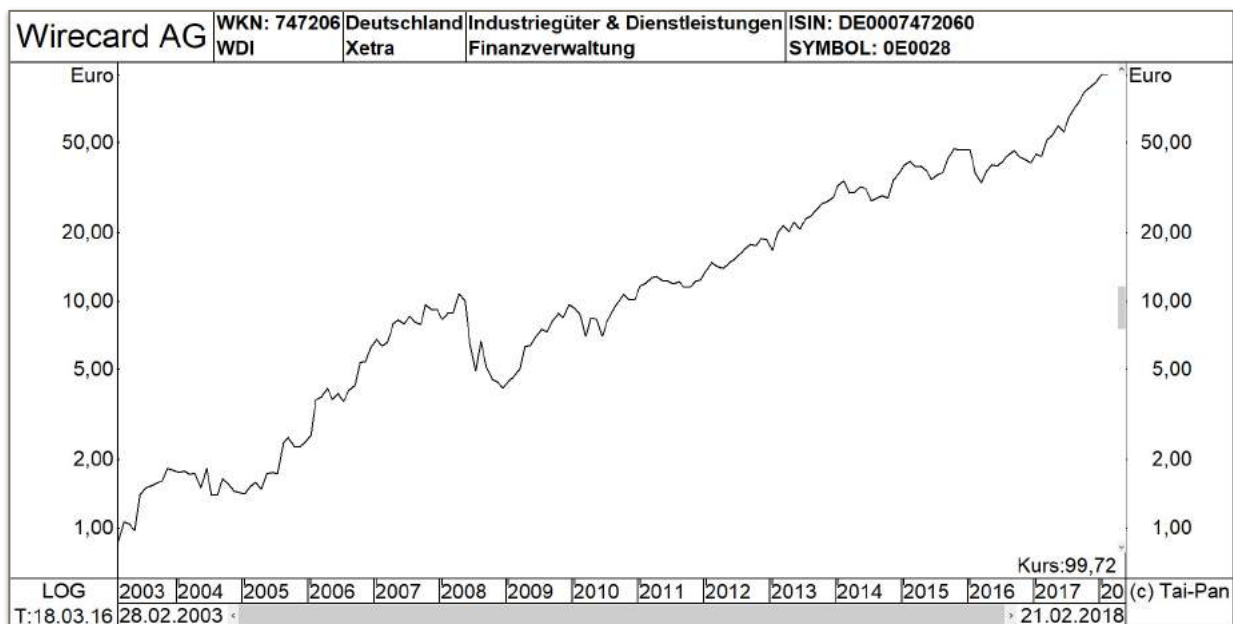
Freefloat: ca. 93 % (ohne Großinvestoren ca. 67,9 %)

Hauptbetätigungsfeld von Wirecard sind Zahlungsdienstleistungen. Hierbei ist das Unternehmen weltweit tätig und bietet unter anderem sogenannte White-Label-Lösungen für den elektronischen Zahlungsverkehr an.

White-Label bedeutet, dass die Produkte hierbei unter verschiedenen Namen oder Marken angeboten werden. Dabei tritt Wirecard auf den ersten Blick oft nicht selbst in Erscheinung.

Ein weiteres Betätigungsfeld ist die Unterstützung von Unternehmen bei der Aufnahme von Zahlungsströmen. Hierbei kann Wirecard internationale Zahlungsakzeptanzen anbieten und Unternehmen bei der Vorbeugung von Betrugsfällen unterstützen.

Ergänzt wird das Angebot dadurch, dass die Wirecard AG Zahlungsdienste, wie zum Beispiel Karten oder auch elektronische Zahlungsdienste, anbieten kann und hierfür auch die notwendige Infrastruktur liefert.



Langfristchart der Wirecard AG — Xetra. Mit freundlicher Genehmigung von Tai-Pan Börsensoftware



# BITTE UMDENKEN

## Das Vermögen nicht zu häufig zählen!

Von Markus Elsässer

Bei den Aktien hört es sich in der Tat einfach an, ein „Langfrist-Anleger“ zu sein. Dabei ist es gar nicht so einfach über lange Zeit abschnitte auf Kurs zu bleiben. Vielen Geldanlegern macht es einfach zu viel Spaß, ständig ihr Vermögen zusammen zu zählen. Aber die ständige Schau auf die Gesamt-Vermögensaufstellung ist die Grundlage für ein regelrechtes Störfeuer bei der Langfrist-Anlage.

In den siebziger Jahren wurde ich als Student auf dieses Thema gestoßen. Bei irgendeiner Diskussion über die Wichtigkeit der Bilanzstetigkeit machte der Professor eine gedankenversunkene Nebenbemerkung, die ich nie vergessen habe: „Es ist gar nicht gut, als Anleger oder Kaufmann sein Vermögen häufig zu zählen.“ Diese Aussage hat mich damals überrascht.

Als eifriger Jung-Börsianer gab es für mich kaum etwas Schöneres als meine Aufstellungen mit der Entwicklung meines Aktienportfolios. Täglich interessierte ich mich für die Tagesschlusskurse der Wertpapiere um 16:00 Uhr. Zeitweilig fieberte ich regelrecht darauf. Dabei stand ein Nachkauf oder ein Verkauf der Aktie gar nicht zur Debatte.

Erst einige Jahre später habe ich begriffen, was mit diesem Satz des Professors eigentlich gemeint war. Der ständige Blick auf die nominale Größe des Vermögens im Geld-Gegenwert kann leicht dazu führen, das eigentliche Denken einzuengen. Der Fokus rutscht auf die statische Betrachtung des Status Quo. Der Geldanleger sollte aber immer sein Augenmerk auf die künftigen Entwicklungen setzen. Dabei geht es um die Absicherung des Ersparten auf der einen Seite und um die langfristigen Chancen der Investmententscheidungen auf der anderen Seite.

Die absoluten Zahlen und Größenordnungen eines wachsenden oder in einer Krise

schrumpfenden Vermögens führen schnell in die Irre. Entweder wird der Geldanleger zu leichtsinnig im Umgang mit seinem Geld, weil er ja inzwischen „so vermögend“ geworden ist. Risiken werden verniedlicht oder vom Tisch gewischt. Oder der Investor wird von der Angst ergriffen, da sein Kapital dahinschmilzt. Diese Sorge hindert ihn dann, einen kühlen Kopf zu behalten und den gesunden Menschenverstand einzusetzen, wenn es um seine Dispositionsentscheidungen geht. Er hängt fest in der Klammer der „Verlustangst“.

Nach meiner Erfahrung ist der in der Finanzbranche weit verbreitete Modus, nämlich monatlich oder quartalsweise über den Depotaufstellungen zu brüten, ein falscher Ansatz. Es erschüttert mich immer wieder, wenn ich sehe, wie manches Family Office oder viele vermögende Privatanleger sogar erhebliche Summen dafür ausgeben, sich diese Monats- oder Quartalsberichte (in Fachkreisen „Bibeln“ genannt) von Fachleuten erstellen zu lassen.

Die Besprechungstermine, bei denen dann das Zahlenwerk im Detail „durchgekaut“ wird, erinnern mich an Boulevardkomödien und haben nichts mehr mit einer besonnen, langfristigen Anlagestrategie zu tun. Mit Freude oder mit Schrecken wird zur Kenntnis genommen, dass man schon wieder um „so und so viel“ reicher oder ärmer geworden ist. In der Regel aber nur auf dem Papier! Monate, Quartale, ein Kalenderjahr – das sind künstliche Zeiteinteilungen. Entscheidend ist aber nicht die Zeit, sondern das Vermeiden von dauerhaften Verlusten und der nachhaltige Zuwachs des Vermögens – ganz gleich, ob ich dazu zwei Jahre oder sieben Monate benötige. Die Zeit vergeht eh schnell. Das Kapital ist die feste Größe.

Dennoch sollte natürlich jeder verantwortungsvolle Geldanleger einen Überblick über seine gesamte finanzielle Situation behalten. Ich plädiere für folgenden Ansatz: Zweimal im Jahr trage ich alle Daten zusammen und werte sie

aus. Ich habe mir angewöhnt, anders als früher, mich in keinem Fall künstlich — zum Wohl des eigenen Egos — „reich“ zu rechnen.

Wie gehe ich vor? Aktien werden bei mir immer zum Einstandskurs angesetzt. Im Fall einer argen Börsenkrise übernehme ich zum Stichtag der Vermögensaufstellung den tieferen Börsenkurs. Und dieser tiefe Wert bleibt dann auch in meiner Liste – bis zum Verkauf. Das heißt: Während ich die Aktie halte, schreibe ich mir keine Buchgewinne auf. Der Gewinn „auf dem Papier“ lässt mich kalt. Ich will ihn gar nicht wissen. Wir kennen es ja alle aus eigener Erfahrung: Schon über Nacht reicht ein unerwartetes Ereignis aus, und die ganzen schönen Gewinne sind dahin. Erst nach einem realisierten Verkauf übernehme ich die erzielte Geldgröße.

Wenn ich Aktien über lange Zeit halte, dann hat mir zudem eine weitere „geistige Umprogrammierung“ sehr geholfen: Ich habe mir angewöhnt, nur in „Stück“ zu denken, also der Anzahl meiner Aktien und nicht im Wert des Engagements. Ich möchte möglichst viele von den guten Aktien besitzen, ganz gleich, ob die Kurse nun hoch oder tief sind. Vor allem nach einem Crash sollte man mehr Aktien in der Stückzahl besitzen als vorher.

Der entscheidende Punkt: Ich empfinde mich wie ein „Paket-Besitzer“ und sehe mich nicht als „Geldinhaber“. Die Hauptsache ist, dass die Anzahl meiner Aktien in der jeweiligen Position im Lauf der Zeit anwächst.

Im Fazit bin ich mit dieser Arbeitsweise in turbulenten Marktphasen weitaus besser gefahren als mit den viel gelobten Monatsaufstellungen samt den famosen Vermögenszuwächsen oder Vermögensverlust-Ausweisen.



**Dr. Markus Elsässer**

ist seit 1998 selbstständiger Investor und Fondsberater sowie Gründer der ME-Fonds, die er seit mehr als 14 Jahren betreut.



**Erfolgreich anlegen ohne viel Aufwand?**

Geld bringt keine Zinsen mehr – wie also können Sie als Privatanleger Ihre Ersparnisse besser anlegen?

Gottfried Heller, langjähriger Partner der Börsenlegende André Kostolany, ist seit 50 Jahren in der Vermögensverwaltung erfolgreich tätig. Er deckt auf, wie Sie ohne viel Aufwand und kostengünstig Aktien in Ihre Anlagestrategie einbauen können.

Denn die »Revolution der Geldanlage« mit Indexfonds im Mittelpunkt bietet Ihnen ungeahnte Möglichkeiten, Ihr Geld risikoarm und gleichzeitig ertragsstark anzulegen. Noch machen Anleger zu wenig Gebrauch von Indexfonds und deren Vorteilen. Das liegt vor allem daran, dass Banken und Finanzdienstleister sie selten empfehlen, weil sie zu wenig daran verdienen.

Gottfried Heller zeigt, in leicht verständlicher Sprache, mit welchen einfachen Methoden jeder seine Vermögensbildung und Altersvorsorge ganz unkompliziert in die Tat umsetzen kann. Das gilt sowohl für großes als auch für kleines Geld – für bestehende Portfolios als auch für Sparprogramme.

Gottfried Heller  
**Die Revolution der Geldanlage**  
Wie Sie mit einfachen Methoden erfolgreich investieren  
ISBN 978-3-95972-078-6  
272 Seiten | 19,99 €  
Auch als E-Book erhältlich

**FinanzBuch Verlag**  
[www.finanzbuchverlag.de](http://www.finanzbuchverlag.de)

**JEITZ PORTOFREI BESTELLEN**  
Ab 19,90 € innerhalb Deutschlands

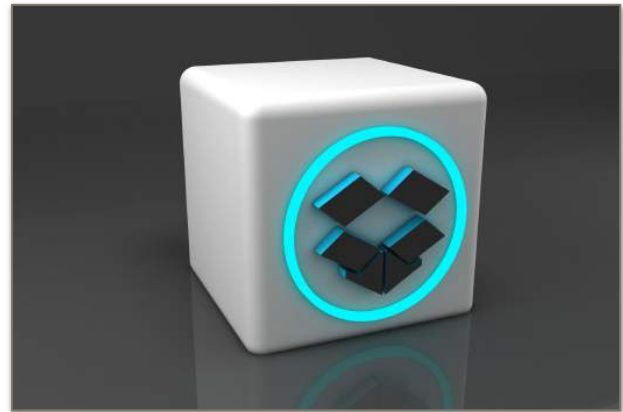
# Dropbox IPO

## Die Wundertüte

Von: Thomas Rappold

„Ihr habt eine schicke Funktion, aber kein Produkt gebaut“, so äußerte sich der inzwischen verstorbene Apple Gründer Steve Jobs bei einem Treffen im Jahr 2011 kurz vor seinem Tod gegenüber dem Gründer der Datenspeicherplattform Dropbox Drew Houston. Doch Jobs wäre nicht Jobs gewesen, hätte er nicht gleichzeitig Houston intensive Avancen gemacht und ihm den Verkauf seines noch jungen Start-ups an Apple schmackhaft gemacht. Jobs erkannte frühzeitig die smarte und komfortable Speicherlösung von Dropbox, die sich nahtlos in die Betriebssystemoberflächen von Apple und Microsoft in Form einer aufgeklappten Kartonschachtel bei Millionen von Nutzern eingenistet hatte. Bis zu vier Milliarden Dollar bot damals der Apple Chef den Gründern für ihr erst wenige Jahre altes Start-up. Doch Houston lehnte das Angebot charmant ab, obschon Jobs ihm mit auf den Weg gab, dass er Dropbox „killen“ würde.

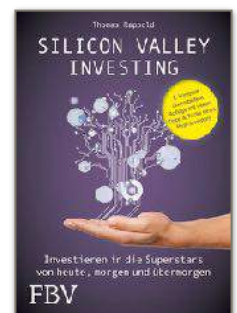
Doch rund sieben Jahre später ist aus dem Start-up Dropbox ein führendes Cloud-Unternehmen geworden, mit inzwischen über 500 Millionen Nutzern und einem Umsatz von rund einer Milliarde Dollar. Bereits in 2014 wurde Dropbox vorbörslich von Risikokapitalgebern mit rund 10 Milliarden Dollar bewertet. Nachdem das vergangene IPO-Jahr sowohl für die Investmentbanken an der Wallstreet, als auch für die Start-ups im Silicon Valley alles andere als rosig war – man denke nur an den verpatzten Börsengang des Facebook Konkurrenten SnapChat – ist die ganze Branche geradezu elektrisiert, seit vor wenigen Tagen über die Nachrichtenagentur Bloomberg durchsickerte, dass Dropbox vertraulich die Dokumente für einen IPO eingereicht habe. Demnach plant der Dokumentenspeicher-Anbieter noch in der ersten Jahreshälfte den Gang an die Wall Street. Angeführt wird der Börsengang von niemand geringerem als Goldman Sachs und J.P. Morgan. Beide Investmentbanken haben bereits in früheren Jahren mit Dropbox auf der Kapitalmarkt-Seite eng zusammengearbeitet. Erfreulich für Anle-



ger ist, dass Dropbox bereits einen positiven Cashflow generiert. Entscheidend für einen erfolgreichen Börsengang wird sein, ob sich Dropbox gegen seine hartnäckigen Konkurrenten, wie Apple, Google, Microsoft und Box, durchsetzt und welcher Preis beim IPO für die Aktien aufgerufen wird.



Thomas Rappold  
[www.silicon-valley.de](http://www.silicon-valley.de)



**Kostenfrei anmelden  
und Vorteile sichern!**

**Sparplan**  
**Erste Wohnung**  
Eigentumswohnung  
**Ohne** Altersvorsorge  
**Aktien** Wünsche  
Sparplan  
Träume  
**geht es** **Sparen** Erstes Auto  
Weltreise  
**Träume** Sparplan  
Erstes Auto  
Rendite  
**Zukunft** **es** Weltreise  
**Sparbuch** **nicht** **Zukunft** Sparplan  
Erstes Auto **Finanzielle Freiheit**  
Richtig anlegen  
**Absicherung** **Finanzielle Freiheit**  
Sparen  
Erstes Auto **Träume** **Sparen**  
**Sparplan**  
Wünsche

Experten vor Ort:



Dr. Jens Ehrhardt



Gottfried Heller



Judith Engst



Robert Halver



Johann C. Köber

**Samstag, 17. März 2018** 09:30 – 17:30 Uhr im MOC | Atrium 3+4  
Lilienthalallee 40 | 80939 München

Organisiert durch



Partner



Platinsponsoren



Goldsponsor



Medienpartner



# DAS ERWARTET SIE ...

## IN DER NÄCHSTEN AUSGABE

- **Dr. Gerhard Schick: Bitcoin – Ökologisch am Limit?**
- **Beate Sander: Antizyklisch handeln. Die Strategie für Mutige**
- **Eine weitere Folge der Serie "Sonne über Asien" mit dem Thema Robotik**
- **Interview mit Arne Sand über die besten Dividenden-Aktien**
- **Finale des Aktien-ABCs: XYZ**

**... sowie weitere interessante und aktuelle Themen ab dem 22.03.2018.**

### Impressum & Haftungsausschuss

Das PortfolioJournal ist ein Angebot der kurs plus GmbH.

Herausgeber  
kurs plus GmbH  
Nymphenburger Str. 86  
80636 München

Telefon: +49 (0) 89 – 651285 – 299  
Telefax: +49 (0) 89 – 652096  
Internet: [www.kursplus.de](http://www.kursplus.de)  
E-Mail: [info@kursplus.de](mailto:info@kursplus.de)

Geschäftsführer:  
Till Oberle  
USt-IdNr. DE 254744103  
HRB 174 562

Chefredaktion:  
Daniel Schütz

Erscheinungsweise:  
Monatlich

Die Redaktion bezieht Informationen aus Quellen, die sie als vertrauenswürdig erachtet. Eine Gewähr hinsichtlich Qualität und Wahrheitsgehalt dieser Informationen besteht jedoch nicht. Indirekte sowie direkte Regressinanspruchnahme und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch ausgeschlossen. Leser, die aufgrund der in diesem Newsletter veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier veröffentlichten oder anderweitig damit im Zusammenhang stehenden Informationen begründen keinerlei Haftungsobliegenheit. Ausdrücklich weisen wir auf die im Wertpapiergeschäft erheblichen Risiken hoher Wertverluste hin.

Dieser Newsletter darf keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren. Für alle Hyperlinks gilt: Die kurs plus GmbH erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die kurs plus GmbH von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu Eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen.